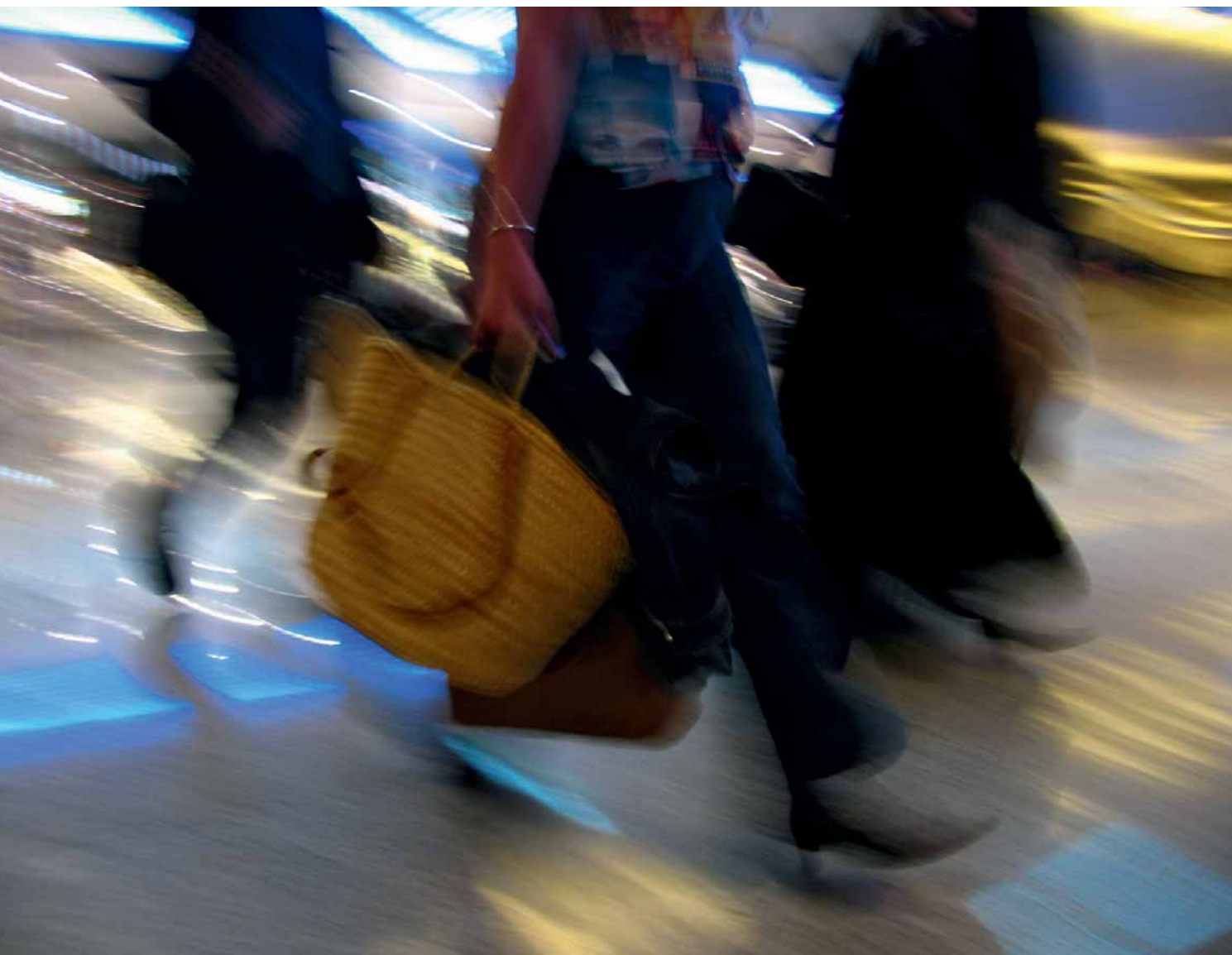


Lutherische Kirche



Beschleunigung ist das Grundmuster der modernen Lebenswelt. Alles muss möglichst schnell gehen; wir meinen, dadurch Zeit sparen zu können. Glauben hingegen braucht Muße, Ruhe, Stille – Beschleunigung ist ihm hinderlich. • **Armut im reichen Deutschland:** Man spricht zwar öfter darüber – aber wird das Problem wirklich ernst genommen? • **Das große Posaunenfest** des Sprengels Süd der SELK in Saarbrücken zog an die tausend Teilnehmende an.

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,



wenn man älter wird, fällt es einem ein wenig schwerer, sich an immer neue Gesichter zu gewöhnen. Der neue Bundespräsident – ja, so sieht er aus! Nachgerückt ist auch ein anderer Ministerpräsident in Niedersachsen – ja, das Gesicht kann man sich merken, er schaut wirklich ein bisschen angelsächsisch. Eine türkischstämmige Ministerin, ein weiterer fernöstlicher Herkunft, sie wirken klug und kompetent, sie sind auf Anhieb im Fernsehen zu erkennen. Und dann gibt's ja auch noch eine Ministerpräsidentin in Nordrhein-Westfalen. Muss man sich auch merken. Nur die Namen – kaum hat man eine Ministerriege im Gedächtnis, schon wechseln sie wieder.

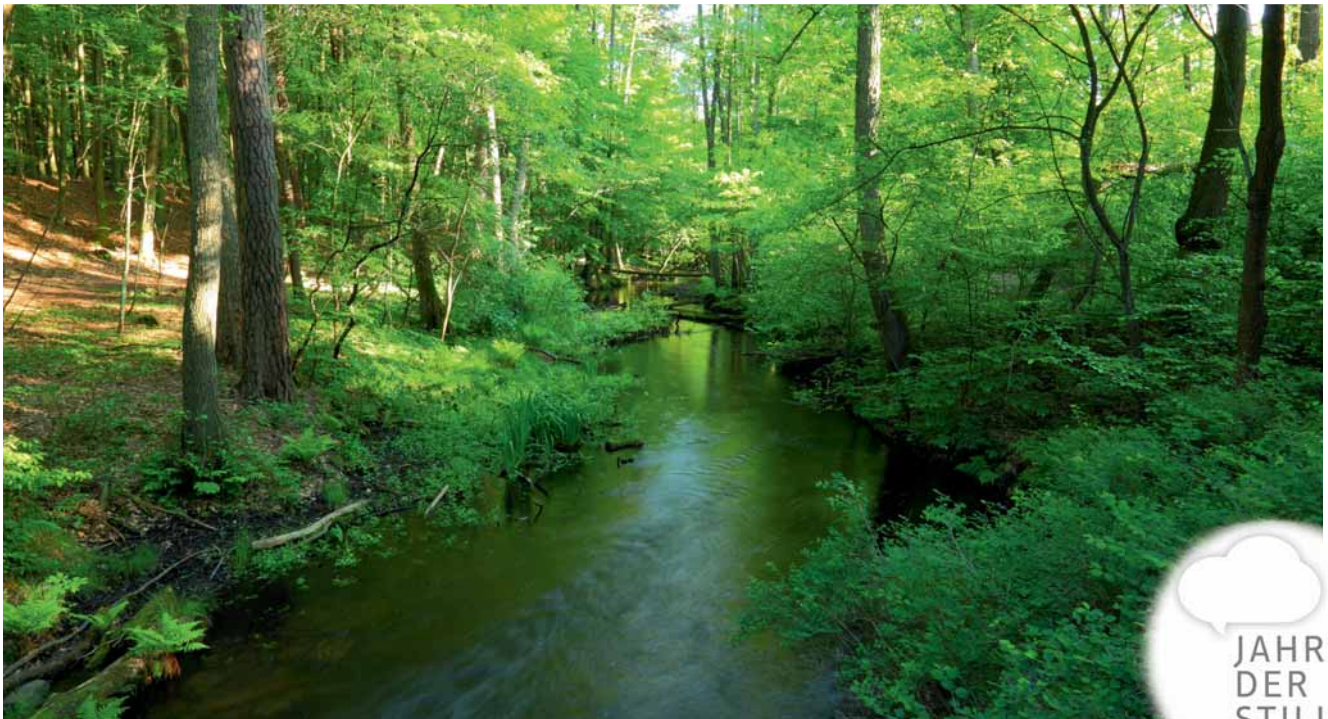
Sind wir in der Kirche hinten dran? Seit Jahrhunderten dieselben Lieder, dieselben Episteln und Evangelien, kaum veränderte Liturgie, immer die gleiche Botschaft: Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Aber gerade das sahen und sehen viele Menschen als das große Plus der Kirche: dass sie und wenn sie ihre Botschaft nicht nach den jeweiligen Zeitmoden ausrichtet, sondern zuverlässig auf dem Boden bleibt, der göttlichen Ursprungs ist. Insofern ist eine Kirche, die sich daran ausrichtet, konservativ, wörtlich: bewahrend. Zu den vielen Veränderungen der letzten Jahrhunderte kommt unter anderem eine rasante Beschleunigung unserer Lebensumstände: der Produktion, der Innovation und der Kommunikation; wir haben Fast-Food, die Prozessoren unserer Computer wetteifern um Millisekunden, selbst in der klassischen Musik gilt: *allegro, vivace, molto vivace!* Schnell und schneller und immer schneller. Entschleunigung – das Stichwort für unsere Beiträge auf den Seiten 8 bis 11, und die Anregung, als Christ zugleich konservativ und fortschrittlich sein zu können. Nämlich Möglichkeiten zu finden, aus dem Beschleunigungskarussell hin und wieder auszusteigen und auf dem Boden der göttlichen Wirklichkeit zur Ruhe und zu Gott zu kommen. Anregungen dazu und Möglichkeiten wünscht Ihnen

Ihr *Dieter Brüning*

Inhaltsverzeichnis

Editorial / Inhalt	2
„Wort zum Leben“	3
Neues aus der SELK	4-7
Glauben: „Beschleunigung – Entschleunigung“	8-11
Beschleunigung kontra Glaube	8
Es gibt keinen Zeitdruck	10
Nachrichten	12
Zwischenruf	13
Wer war's?	13
Gesellschaft: Armut in einem reichen Land	14-15
Auf meinen Wegen	15
Personen	16-17
Webtipp	17
Buchtipp	17-18
Was Leser meinen	19
Terminkalender	19
Missionstermine	19
Impressum	19
Anzeigen	20





© Torsten-Gudeschiet | pixelio

JAHR
DER
STILLE
2010

In der Stille staunen und den Schöpfer erahnen

In seiner Schöpfung hinterlässt Gott Spuren. Die in den Blick zu nehmen, dazu lädt er selbst ein: „Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen?“ (Jesaja 40, Vers 26) Hinschauen lohnt, denn Gottes Spuren können zu belebenden Elementen für den Glauben werden. Pfarrer Christian Hildebrandt (Frankfurt am Main) erkennt in seiner Auslegung die Schöpfung als einen idealen Raum zur Begegnung mit Gott.

Das Radio dudelt, der Fernseher flimmert, Musik dringt aus der Stereo-Anlage. Als hätten wir noch nicht genug, stopfen wir auch noch die Ruhephasen mit Reizen, Informationen und Ablenkungen voll. Stille ist für viele anstrengend, sie stört mitten in Anforderung, Betriebsamkeit und Wachstumsbeschleunigung. Wo der Wert des Menschen an dem bemessen wird, was er leistet und schafft, da passen Stille und Stillstand nicht hin. Denn darin entzieht sich der Mensch der ständigen Verfügbarkeit. Vielen gelingt es nicht. Auch deshalb sind die Kirchen oft so leer.

Aber es gibt auch anderes. Viele erfahren das im Urlaub: Sie finden Stille in der Natur oder besser: in der Schöpfung. „Da begegne ich Gott“, sagen sie. Sie berühren die Ewigkeit, staunen beim Blick auf die Berge und vergessen die Zeit. In den Dünen versinken sie beim sanften Spiel der Wellen im Licht der untergehenden Sonne. Der Gesang der Vögel und das Spiel der Blätter im Wind rühren ihr Herz an. Die Blicke verlieren sich in der Weite des Himmels, in den Formationen der Wolken, im All und seinen Gestirnen. Da wird Stille zur Wohltat und Nichtstun zur Quelle. Da kann man unproduktiv und unbedeutend sein, sich klein fühlen, ohne dass es einen stört. Denn in dieser Stille, umgeben von Schöpfung und Schöpfer, wird Geborgenheit erlebt. Das kann eine tiefe Glaubenserfahrung sein.

„Da bin ich Gott ganz nah.“ Menschen benennen diese Erfahrung oft, wenn sie erklären, warum sie nicht „jeden

Sonntag in die Kirche rennen“. Glieder der Kerngemeinde hören oft nur den einen Teil, die Fremdheit zur Kirche, aber nicht den zarten Glauben und das Bekenntnis. Mancher verduzte Schöpfungs-Fromme musste sich schon pikante Antworten anhören wie: „Dann lassen Sie sich doch vom Förster beerdigen.“ So werden keine Brücken gebaut, sondern Gräben gegraben.

Dabei ist die Schöpfung ein idealer Raum zur Begegnung mit Gott. Die Bibel ist voll von Belegen davon. Im Psalm 8 zum Beispiel entdeckt der Beter im Himmel mit seinen Gestirnen die Hoheit Gottes. Unser Vers aus dem Buch des Propheten Jesaja fordert dazu auf, über das Betrachten der Sterne die Größe Gottes zu entdecken. Gerade dann, wenn Gott hier unten nur schwer zu finden ist. Für diese Erfahrung muss man tatsächlich in keine Kirche gehen. Gott schenkt sie einfach so.

Und doch möchte ich festhalten: In der Schöpfung ist nicht alles zu entdecken, was über Gott zu sagen und mit ihm zu erleben ist. Es ist nicht die ganze Wahrheit, aber ein guter Teil.

Deshalb muss man nicht gleich mit der Beerdigung durch den Förster drohen. Verheißungsvoller ist es, den Naturfreund einen Tag im Wald zu begleiten und gemeinsam in der Stille zu staunen und den Schöpfer zu erahnen. Vielleicht ergibt sich da auch die Gelegenheit zu dem Hinweis, dass Gott nicht nur für den Wald da ist und für die Sterne, sondern auch für den Menschen, für dich!

Christian Hildebrandt

Es gibt keinen Zeitdruck

Weshalb erliegen wir so oft dem Irrtum, Zeit sparen zu können, indem wir möglichst viele Dinge schneller – und am besten auch noch gleichzeitig – erledigen? Olaf Georg Klein ist den inneren Antreibern auf der Spur.



© Rainer Sturm | pixelio

LuKi: Was passiert mit uns, wenn wir unter Zeitdruck gesetzt werden?

Klein: Die Zeit „drückt“ nicht. Es gibt Anforderungen und Ängste, die uns antreiben. Und es gibt bestimmte Grenzen, die wir wahrnehmen müssen. Wenn wir eine räumliche Grenze nicht akzeptieren, rennen wir mit dem Kopf gegen die Wand. Das lassen wir dann relativ schnell sein, weil wir merken: Das bringt nichts. Wenn wir mit einer Zeitgrenze konfrontiert werden, meinen wir, wir könnten diese Grenze ignorieren, indem wir zum Beispiel die Zeit ein bisschen ausdehnen. Wir arbeiten dann einfach abends drei Stunden länger und haben damit scheinbar die Zeit überlistet. Wenn man mit ein bisschen Abstand hinschaut, sieht man, dass einem die drei Stunden am nächsten Tag gefehlt haben, weil man ausschlafen musste oder unkonzentriert war. Gegen Zeitgrenzen anzurennen ist ebenso nutzlos und fatal wie das Anrennen gegen räumliche Grenzen. Trotzdem versuchen wir es immer wieder.

LuKi: Aber entsteht der Druck nicht in erster Linie von außen: Wer mit dem geforderten Tempo nicht mithält, droht ins Abseits zu geraten?

Klein: Der Druck kommt von außen, vom Chef beispielsweise am Arbeitsplatz. Aber er kommt eben sehr oft auch von innen. Wenn wir nur den Druck von außen hätten, innerlich aber relativ gelassen blieben, wäre es sehr viel einfacher, dem standzuhalten. Die inneren Antreiber sind schwieriger zu parieren, sie hängen mit inneren Bildern zusammen: Muss ich immer der Beste sein, muss ich Karriere machen, muss ich mich immer mit anderen vergleichen? Diesen Bildern muss jeder selbst auf die Spur kommen, sich befragen und eine individuelle Lösung finden.

LuKi: Zeitnot, Stress, Hektik: Immer mehr Menschen klagen über Zeitprobleme. Woher kommt das?

Klein: Wenn man's genau nimmt, gibt es Zeitprobleme gar nicht. Der Tag hat für jeden Menschen 24 Stunden. Es sind unsere Vorstellungen von der Zeit, die uns scheinbar unter Zeitdruck setzen. Und diese Vorstellungen sind immer selbst gemacht. Wenn ich etwas als „vergeudete“ Zeit ansehe, nehme ich eine moralische Bewertung vor: Das, was ich gerade tue, sehe ich nicht als wertvolle Zeit an, weil es mich abhält von anderen Zielen zum Beispiel.

LuKi: Wenn wir so durchs Leben rennen: Wovor rennen wir eigentlich davon?

Klein: Rennen hat immer mit Angst zu tun. Tiere rennen, wenn sie Angst haben. Wir Menschen rennen, wenn wir Angst haben, etwas zu versäumen, zu spät zu kommen. Das hängt

damit zusammen, dass wir unser Leben als begrenzt wahrnehmen. Selbst in konfessionellen Kreisen ist der Glaube an eine individuelle Weiterexistenz nach dem Tod kaum noch kulturprägend vorhanden. Daraus wird die falsche Schlussfolgerung gezogen: Wenn ich die Dinge in großer Geschwindigkeit tue, kann ich mehr in diesem Leben erleben, also quasi eine kleine Unendlichkeit herstellen. Ich schaffe unendlich viel mehr in einer Stunde und unendlich viel mehr in einer Woche. Ich versuche, so etwas wie die verloren gegangene Unendlichkeit wieder zu gewinnen. Das ist natürlich eine Illusion, denn je schneller ich Dinge tue, desto weniger intensiv tue ich sie. Insofern hält die Geschwindigkeit uns davon ab, präsent zu sein, achtsam zu sein und bestimmte tiefere Dimensionen in unserem Leben zu erreichen. Wir „machen“ zwar immer mehr, haben aber gleichzeitig das Gefühl, dass uns das Leben zwischen den Fingern zerrennt.

LuKi: Was halten Sie von Ratschlägen für ein besseres „Zeitmanagement“, von „To-do-Listen“ zum Beispiel, auf denen ich aufschreibe, was ich noch alles tun muss, oder dem Begriff „Work-Life-Balance“, einem Ausgleich also zwischen Arbeit und Leben?

Klein: Die Zeit kann man nicht managen. Man kann höchstens seine Tätigkeiten managen. Man kann versuchen, sich von den eigenen inneren Antreibern freizumachen. Dabei kann es helfen, statt To-do-Listen besser Not-to-do-Listen aufzustellen. Also eine Liste, auf der ich aufschreibe, was ich alles nicht machen werde. Eine solche Liste kann einen ungemein entspannenden Effekt haben: „Ich werde da nicht hingehen. Ich werde das nicht machen. Ich werde mich damit nicht mehr beschäftigen.“ Das ist, wie wenn Sie einen überspannten Muskel in die andere Richtung dehnen.

Work-Life-Balance ist ein ziemlich unsinniger Begriff. Man kann nicht die Arbeit und das Leben in eine Balance bringen. Die Arbeit ist ein Teil des Lebens. Ich rate eher, sich ein erfülltes Leben zu kreieren und die Grenzen zu akzeptieren, auch die Zeitgrenzen, und sich zu wappnen gegen Übergriffe vom Chef oder von den inneren Antreibern. Man sollte auf ein gutes Gleichgewicht von Anspannung und Entspannung achten.

LuKi: Sind Langsamkeit oder gar Nichtstun ein möglicher Ausweg – wo's doch gerne heißt: „Müßiggang ist aller Laster Anfang?“

Klein: Die Langsamkeit ist keineswegs eine Lösung. Langsamkeit ist genauso wie Geschwindigkeit ein problematischer Begriff, weil er auch immer mit einem Vergleich verbunden ist: langsamer als was? Für einen Menschen, der innerlich relativ schnell ist, kann Langsamkeit auch eine Qual sein. Es gilt, ein angemessenes Tempo für die jeweilige Tätigkeit zu finden, so etwas wie eine „Wohlfühlgeschwindigkeit“. Und „Nichtstun“ ist ja im Grunde gar nicht

möglich. Unsere Sinne lassen sich ja nicht abschalten, auch wenn wir scheinbar nichts tun, nehmen wir wahr, sehen, hören, fühlen, schmecken wir ...

Und der Müßiggang, der war bis ins späte Mittelalter durchaus ein anzustrebendes Ziel. Er wurde erst später in Misskredit gebracht. Bei Luther heißt es dazu: „Müßiggang ist Sünde wider Gottes Gebot, der hier Arbeit befohlen hat.“ Heute gilt es, den Müßiggang wieder zu entdecken, in dem Sinne von: „etwas mit Muße“, mit innerer Gelassenheit und Freude zu tun, statt sich ständig vorwärts zu treiben.

LuKi: Im „Jahr der Stille“ stellen viele Menschen fest, dass Ruhe und Stille nicht nur angenehm sind, sie können auch Angst und Unbehagen erzeugen.

Klein: Das jüdisch-christliche Menschenbild ist nicht ganz unschuldig daran, dass wir eine Zeitvorstellung entwickelt haben, die linear ist: in der wir uns von der Vergangenheit auf einer Zeitlinie in die Zukunft bewegen, auf ein Ziel hin. Der Glaube an die Fruchtbarkeitsgötter dagegen war mit einer kreisförmigen Zeitvorstellung verbunden, mit den wiederkehrenden Jahreszeiten und einem entsprechenden Zurückkehren an den Ausgangspunkt. Diese unterschiedlichen Vorstellungen haben Konsequenzen für unsere Verhaltensweisen. Im einen Fall muss ich schnell sein, darf mir möglichst keine Pause gönnen, darf mich nicht überholen lassen, muss immer auf ein Ziel zustürmen. Nicht umsonst üben sportliche Wettkämpfe eine solche Faszination aus.

Wenn ich hingegen eine kreisförmige Zeitvorstellung habe – die übrigens immer noch die Mehrheit der Menschheit teilt –, dann ist klar, dass jeder Moment auf dieser Kreislinie viel interessanter ist und mich dazu aufruft, innezuhalten und den Augenblick zu genießen. Am Ende kehre ich sowieso wieder zurück zum Ausgangspunkt. In diesen Kulturkreisen gibt es kein Ziel, es gibt kein Vorne und Hinten. Es gibt nur den Moment. Dann kann

ich mit Ruhe, mit Stille ganz anders umgehen.

LuKi: Ein Leben ohne Ziele?

Klein: Zumindest in dem Sinne, dass ich aus meinem Leben nicht unter der Hand einen ständigen Wettlauf mache und dem Irrtum aufsitze, quantitative Ziele – mehr Geld, mehr Erfolg, mehr Karriere – zu erreichen, würde einen glücklich machen. Hinter jedem dieser Ziele lauert schon das nächste Ziel, und am Ende ist das Leben vorbei, bevor es richtig angefangen hat.

Etwas anderes sind qualitative Ziele, die immer in der Gegenwart liegen und nicht in einer fernen Zukunft: den Augenblick genießen und intensiv erfassen, das Glück des gegenwärtigen unwiederholbaren Momentes wahrnehmen, entspannt und unverkrampft mit der Zeit und mit sich selbst umzugehen. Letztendlich kommt es darauf an, wie ich Ziele definiere.

Interview: Doris Michel-Schmidt



Olaf Georg Klein lebt und arbeitet in Berlin als Autor, Coach und Lehrcoach. Der Philosoph und Theologe ist Gründungsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik sowie Mitglied des Vereins zur Verzögerung der Zeit und des deutschen P.E.N.

Buchtipps: Olaf Georg Klein, „Zeit als Lebenskunst“, Wagenbach Verlag 2007 (als Taschenbuch 2010).

Was Leser meinen

Zum Leserbrief „Landesbischofin Margot Käßmann“ in LuKi 6/2010, Seite 19

Dass Frau Dr. Käßmann eine blitzgescheite Frau ist mit hohen intellektuellen Gaben, dass sie zu reden und sich darzustellen weiß, steht außer Zweifel.

Aber dass die „Lutherische Kirche“ einen Leserbrief abdruckt, der sie zur „begnadeten Vertreterin des lutherischen Glaubens“ hochjubelt und ihr „bekenkende Theologie“ attestiert, verwundert und ärgert mich.

Wäre Frau Käßmann auch zurückgetreten, wenn sie nicht in eine Polizeikontrolle geraten wäre? Aus Einsicht in und Reue über ein gravierendes Fehlverhalten? Wir wissen es nicht. In solchem Falle könnte man ihr tiefen Respekt gewiss nicht versagen. Wo aber wird ihr „lutherisches“ Profil erkennbar? Dass sie als Frau geistliche Ämter beansprucht? Dass sie erklärte, vom gegenwärtigen

Papst sei ökumenisch nichts zu erwarten? Dass sie Ähnliches anderen römischen Bischöfen und den orthodoxen Kirchen bescheinigte? Dass sie als EKD-Ratsvorsitzende (!) ihre persönliche Ansicht mit Amtsbefugnis für sozusagen alleinigültig proklamierte, nämlich dass der Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr (immerhin unter UNO-Mandat!) verwerflich sei? Dass sie die (freilich umstrittene) römisch-katholische Sexualethik beim Münchner „Ökumenischen Kirchentag“ ausgerechnet in einer römisch-katholischen Kirche abkankelte? Welcher Art „bekennder Theologie“ stimmt da der Leserbrief von Frau Paulig zu? Welcher Art von „lutherischem Glauben“?

Oder hat das alles mit Theologie und Glauben vielleicht gar nichts mehr zu tun?
Heinz Rasch, Berlin

Terminkalender

August 2010 (in Auswahl)

- 27. Juli bis 2. August: SELK: Teenyrüste in Weigersdorf
- 2. bis 7. August: SELK: Kinderrüste von EinLaden e. V. in Weigersdorf
- 14. August: Sprengel Nord: Flöten-tag in Soltau
- 14. August: Sachsen-Thüringen: Chorleiterschulung für Bläser
- 15. August: Sprengel Nord: 17.30 Uhr Musik zur Einkehr in Kloster Loccum mit der capella nova
- 22. August: Hessen-Süd: Chorprojekt der Westerwaldgemeinden
- 26. bis 29. August: Niedersachsen-West: Konfirmandenfreizeit in Hepstedt
- 27. bis 29. August: Niedersachsen-Ost: JuMiG in Kiel
- 28. August: Sprengel Nord: Frauentreffen in Krelingen
- 28. und 29. August: Hessen-Süd: Volleyballturnier der Jugend in Steeden
- 29. August: SELK: Diakoniesonntag
- 29. August: Gertrudenstift in Bau-natal-Großenritte: 133. Jahresfest

September 2010 (in Auswahl)

- 1. und 2. September: Niedersachsen-Süd: Pfarrkonvent in Bleckmar
- 2. bis 12. September: Auf Luthers Spuren nach Rom mit Christian Utpatel

Weitere Termine finden Sie im Internet unter www.selk.de/Termine

Lutherische Kirchenmission Missionsveranstaltungen (Missionsfeste*) 2010



- 14. und 15. August: Stellenfelde/Rotenburg/Brunsbrock/Verden*
- 29. August: Hörpel*
- 5. September: NateIn*, Farven*, Halle/Leipzig/Weißenfels*, Bethlehems- und St.-Petri-Gemeinde Hannover*
- 7. September: Groß Oesingen
- 8. September: Bleckmar

Angaben ohne Gewähr

Die jeweils aktuellen Termine finden Sie auch in **Gehet hin!** (Missionsblatt) und im Internet: www.mission-bleckmar.de

Impressum

LUTHERISCHE KIRCHE

Kirchenblatt der Selbständigen
Evangelisch-Lutherischen Kirche
(SELK)

41. Jahrgang

Herausgeber

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche
Schopenhauerstraße 7, 30625 Hannover

Druck und Verlag

MHD Druck und Service GmbH
Harmsstraße 6
29320 Hermannsburg
Telefon (0 50 52) 91 25-0
Telefax (0 50 52) 91 25-22
Sparkasse Celle (BLZ 257 500 01) 055 599 161

Gestaltung

tjulipp agentur, Hermannsburg

Redaktion

Pfarrer *Detlef Budniok*, Chefredakteur
(Editorial; Personen; Leserbriefe; „Wer war's?“)
Friedewaldstraße 21, 26835 Hesel
E-Mail: Hesel@selk.de

Gottfried Heyn, Referent im Kirchenbüro
(Neues aus der SELK)
Postfach 69 04 07, 30613 Hannover
E-Mail: Heyn@selk.de

Doris Michel-Schmidt
(Glauben; Gesellschaftsthemen; Buchtipp)
Zum Sonnerhauf 13, 35799 Merenberg
E-Mail: Micheldoris@web.de

Kirchenrat *Michael Schätzel*
(Wort zum Leben; Amtliche Bekanntmachungen;
Auf meinen Wegen; Webtipp)
Postfach 69 04 07, 30613 Hannover
E-Mail: Schaetzel@selk.de

Bischof *Hans-Jörg Voigt*
(Glauben; Nachrichten und Zwischenruf)
Münchhausenstraße 11, 30625 Hannover
E-Mail: Bischof@selk.de

Anzeigenpreis

Pro mm einspaltig € 1,-,
zuzüglich 19% MWSt.

Anzeigen-Annahmeschluss

Zehnter Tag des Vormonats

Bezugspreise

Im Sammelbezug € 2,- je Ausgabe (jährlich € 23,80; halbjährlich € 11,90). Einzelbezug Inland € 2,50 (jährlich € 29,80) inkl. 7% MWSt. Abbestellungen sind möglich bis zum 31. Dezember eines Jahres. Voraussetzung ist, dass spätestens drei Monate vor dem Termin die Abbestellung beim Verlag vorliegt.

Redaktionsschluss

Erster Tag des Vormonats

Abonnements und Anzeigen

MHD Druck und Service GmbH

Internet

www.Lutherischekirche.de

Beilage

Vierteljährlich liegt „füreinander“ (Diasporawerk) als Nebenblatt bei.

Titelbild

Eilig auf Reisen.
Foto: Rainer Sturm/pixelio

Gedruckt auf umweltfreundlichem FSC-Papier



LUTHERISCHE STUNDE

Postfach 11 62, D-27363 Sottrum

Telefax: (0 42 64) 24 37

E-Mail: info@lutherische-stunde.de

www.lutherischestunde.de

Mittwoch, 19.42 bis 19.57 Uhr (MEZ)
im deutschsprachigen Programm
der „Stimme Russlands“
Mittelwelle 1323 kHz (227 m), 1215 kHz (247 m)
Kurzwellen für die Sommerzeit 12010 kHz (25 m)

4. August:

Zeit mit Gott – Zeit für Gott
Heide Kruspe

11. August:

**Auf Empfang eingestellt ...
für Gott**

Erich Schmidt-Schell

18. August:

Orte, an denen wir leb(t)en
Manfred Weingarten

25. August:

**Der andere Weg –
der Weg der Umkehr**

Markus Büttner

Eine Fülle praktischer Anregungen für die
kirchlich-gemeindliche Arbeit bietet auf
acht Seiten die farbige DIN-A5-Broschüre

Missionarische Impulse

des Amtes für Gemein-
dienst (AfG) der SELK

Preis: 0,50 € pro Stück

Bestellungen an:

AfG der SELK,

Postfach 69 04 07,

30613 Hannover,

E-Mail: selk@selk.de



@@@ Schon über 900 Abonnenten!

Der elektronische Nachrichtendienst

selk_news informiert
nahezu täglich aktuell über
neueste Ereignisse: aus dem Leben
der SELK; aus dem Weltluthertum; aus
Mission und Diakonie; aus Jugend und Internet

Der E-Mail-Info-Dienst wird kostenlos angeboten

und kann über www.selk.de

(dort: Newsletter) bezogen werden. @@@

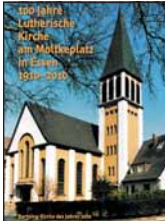


„zur Sache:“

– eine Falblattreihe des
Amtes für Gemein-
dienst – Texte zum Lesen,
Nachdenken,
Weitergeben ...

... als Verstehens- und
Gesprächshilfe
Stückpreis: 5 Cent.

Info und Bezug:
AfG, Postfach 69 04 07,
30613 Hannover,
Internet: www.afg-selk.de



NEU: 100 Jahre Lutherische Kirche in Essen 1910-2010

Festschrift zur Bartning-
Architektur, Geschichte
und zum Selbstverständnis
der Kirche.

76 S., 69 Abb., Preis: 5,- €
ISBN 978-3-00-031427-8

Bestellungen an: SELK-Gemeinde Essen,
Moltkeplatz 19, 45138 Essen,
Tel. 02 01-26 33 94, E-Mail: info@selk-essen.de

Ihr Werbeträger: die „Lutherische Kirche“



Lutherische Orientierung Themenhefte der SELK

Heft 5: Die Kirche als Friedensort für alle Menschen

(mit Materialsammlung
auf CD-ROM)

Herausgegeben von
der Arbeitsgruppe der SELK
zur Friedensfrage
Stückpreis: 2,50 €.

Zu beziehen über: Kirchenbüro der SELK,
Postfach 69 04 07, 30613 Hannover,
Telefax: (05 11) 55 15 88, E-Mail: selk@selk.de

MACHS!

Freiwilliges
Soziales
Jahr



„In meinem FSJ bin ich mir über meinen
Berufswunsch klar geworden, habe viel
dazugelernt und ganz neue Dinge
ausprobiert. Ich bin auch jetzt noch
mehrere Male im Jahr auf dem Hof, und
jedes Mal ist es ein bisschen, als
würde ich nach Hause zurückkehren.“

Tabea Niche
absolvierte das FSJ 2007/2008
auf dem Schulbauernhof
Tannenhof in Allendorf

Bergstraße 17

34576 Homberg/Efze

Fon (0 56 81) 14 79

Fax (0 56 81) 6 05 06

E-Mail: fsj@selk.de

Das Amt für Gemeindedienst (AfG)
der SELK im Internet:

www.afg-selk.de

Infos – Impulse – Ideen
für die Gemeindearbeit

Stiften
helfen –
Hilfe
stiften

Stiftung zur Sicherung
der Versorgung kirchlicher
Mitarbeiter der SELK

Evangelische Kreditgenossen-
schaft eG, Filiale Hannover,
Konto: 0 619 400, BLZ: 250 607 01

AUF BEWÄHRTEM FUNDAMENT DIE ZUKUNFT BAUEN!

Unterstützen Sie den Freundeskreis der Lutherischen
Theologischen Hochschule in Oberursel:

EKK: BLZ: 520 604 10, Konto: 4 003 900

Kontakt: (06171) 91 27 54;

E-Mail: freundeskreis@lthh-oberursel.de;

Internet: www.lthh-oberursel.de



teilen & fördern

SELK: Aktion „Osteuropa“

SELK / teilen und fördern

Deutsche Bank Hannover

Konto 4 42 92 62

Bankleitzahl 250 700 24

Mit **teilen und fördern – SELK: Aktion „Osteuropa“**
unterstützt die Selbständige Evangelisch-Lutherische
Kirche (SELK) sozial-diakonisch und
missionarisch ausgerichtete Projekte aus Partner-
kirchen in Osteuropa sowie mit einem jährlichen
Pauschalbetrag die Arbeit der von verschiedenen
evangelischen Kirchen getragenen Aktion
„**Hoffnung für Osteuropa**“.

Mit den Mitteln 2010 werden lutherische Christinnen und Christen in
Weißrussland unterstützt.